

Sehr bedeutende außergewöhnliche Ausgaben verursachte dem Lande die Lebensmittelversorgung. Die in der durchlaufenden Verrechnung enthaltenen Vorschüsse bezw. Rückersätze für Lebensmittel, die sich in einem Jahre auf weit mehr als eine Million Kronen beliefen und sowohl der Verwaltung der Landeskasse als auch der Notstandskommission sehr viel Mühe machten, seien hier nicht näher beleuchtet. Hingegen mögen die eigentlichen Notstandsauslagen, soweit selbe ausschließlich vom Lande übernommen wurden, etwas näher bezeichnet werden. Diese betragen im Jahre 1915 bereits 144.284 Kronen, stiegen dann aber in den folgenden Jahren über 250.000 Kronen. — Die Kosten für die wegen Lebensmittel-smuggel notwendig gewordene Ueberwachung der Grenze gehörten auch zu dieser Summe und betragen im Jahre 1916 6500 Kronen, im Jahre 1917 schon 22.048 Kronen und so weiter steigend. Es handelte sich hier noch hauptsächlich um Schmuggel nach Oesterreich, während in der Nachkriegszeit der Schmuggel mehr nach der Schweiz gieng. — Zu Notstandsmaßnahmen im weiteren Sinne des Wortes gehören die Teuerungszulagen für Landesangestellte, die sich im Jahre 1918 bereits über 130.000 Kronen beliefen. — Besondere Erwähnung verdient noch die Lebensmittelschuld des Landes bei der schweizerischen Kreditanstalt in Zürich. Das Land hatte nämlich während der ersten Kriegsjahre das mangelnde Mehl durch die Schweiz bezogen und dabei das genannte Geldinstitut in Anspruch genommen. Durch längere Zeit übernahm das Land den sich ergebenden Unterkurs der Krone. Infolgedessen und entsprechend der stetig zunehmenden Geldentwertung war die bei der Kreditanstalt hängende Frankenschuld nahezu auf eine halbe Million Franken angewachsen und mußte zudem zu einem sehr hohen Prozentsatze verzinst werden. Leider wurde unterlassen, dem im Jahre 1917 wiederholt gestellten Antrag, die Frankenschuld bei dem zur Zeit

ganz neue Grundlagen stützen mußte, seien nur einzelne herausgegriffen: Grundsteuer 44.800 Fr. d. ist 4 % (früher 1 % = ca. 10.000 K); Gewerbesteuer 50.000 Fr. (früher 16.000 K); Klassensteuer 30.000 Fr. (früher ca. 8000 K); Posteinkünfte einschließlich Briefmarkenerlös 260.000 Fr. (früher nachsehend 10—40.000 K); — Dieser Vergleich, welcher infolge der leider vom Landtage bisher noch nicht zu revidierten Landesrechnungen von 1918—1920 Lücken zeigen mußte, wird immerhin zum Nachdenken anregen, welchem wir hier nicht weiter vorgreifen wollen. Wir bieten nur die schlichten Zahlen, die allerdings die Frankenswährung in einer besonderen Beleuchtung erscheinen lassen.